

ralogique des roches éruptives de l'Indochine, (Vol. XX., Fasc. 3, 1933 du Bull. du Service géologique de l'Indochine).

5. NIGGLI, P. Zur Deutung der Eruptivgesteinsanalysen auf Grund der Molekularwerte. (Schweiz. mineralog. und petrogr. Mitteilungen, VII Bd., 1927, S. 116-133.).
6. NIGGLI, P. Die Magmentypen. (Schweiz. mineral. und petrogr. Mitteilungen, XVI Bd., 1936, S. 335-399).
7. RITTMANN, A. Die geologisch bedingte Evolution und Differentiation des Somma-Vesuvmagmas. (*Zeitschr. f. Vulkanologie*, 1933, Bd. XV, S. 8-94, im bes. 63).

ΑΝΑΚΟΙΝΩΣΕΙΣ ΜΗ ΜΕΛΩΝ

ΦΙΛΟΛΟΓΙΑ.— Motive und Zielsetzung des herodoteischen Geschichtswerkes, von Michael B. Sakellariou. Ἀνεκοινώθη ὑπὸ τοῦ κ. Ἀντωνίου Κεραμοπούλλου.

Mit scharfer Folgerichtigkeit hat F. Jacoby seine bekannte Theorie aufgestellt, dass das Werk Herodots in seiner jetzigen Form einer Entwicklung von dessen Absichten und Plänen zu verdanken ist. Herodot hat als Reisender, als ein «Ethnograph», begonnen; auf seinen orientalischen Reisen hat er ein reiches und mannigfaches Material gesammelt, aus dem er nach seiner Rückkehr nach Griechenland mehrere «Logoi», d. h. Vorträge, zusammenstellte, die endgültig in den «ethnographischen» Abhandlungen «Lydiaka», «Persika», «Ägyptiaka» usw. Form annahmen. Als er dann Griechenland bereiste, um diese Vorträge zu halten, sammelte er zur gleichen Zeit griechisches Material, das er zur Zusammenfügung neuer «Logoi» über die Geschichte griechischer Städte und Länder, oder auch einzelner Begebenheiten, wie Schlachten und a., aus den *Medika* benutzte. Auf diese Weise wurde sein ganzes Material zu verschiedenen «Logoi»; und das machte die erste Bearbeitung des Materials aus. Erst mit der Zeit bildete sich bei Herodot die Auffassung von der Einheitlichkeit des Feldzuges von Xerxes gegen Hellas aus, und erst dann verknüpfte er alle betreffenden einzelnen «Logoi» zu einer zusammenhängenden Darstellung, welche die jetzigen Bücher VII-IX umfasst. Schliesslich gestaltete sich bei ihm die Auffassung von der Einheitlichkeit der Freiheitskriege im allgemeinen und endlich der Gedanke, diese Kriege wären die letzte Phase eines von Alters her bestehenden Kampfes zwischen Ostbarbaren und Griechen. Um über diesen Kampf im besonderen zu handeln, hat er auch sein orientalisches Material benutzt, wie es schon in seinen «Ethnographien» vor-

bereitet war; und zwar bildete er aus den «Lydiaka» und «Persika»—welche sich auf Ostvölker bezogen, die mit den Griechen zusammenstiessen—die Grundlinie des ersten Teiles seiner Darstellung; die anderen Ethnographien «Aegyptiaka», «Skythika» usw. wurden dieser Grundlinie als Exkurse angegliedert, ohne wesentliche Umänderungen vorzunehmen¹.

Das wäre nur die äussere Aufstellung der Entwicklung, bei welcher Ausgangspunkt und Stadien in grossen Linien aufgezeichnet wurden. *Welcher Ursache aber hat das Werk seine jetzige Form zu verdanken? Welcher Art sind seine Motive, was ist sein Ziel? Unter welchen Umständen ist diese Veränderung entstanden? Welchen Faktoren ist das Werk zu verdanken? Oder, wie Jacoby fragt. «Wie ist Herodot zum Vater der Geschichte geworden?»* Das ist das entscheidendste Moment der herodoteischen Frage. Dieses Problem ist ausserdem darüber hinaus von grösster Bedeutung, weil es nichts anderes, als den Grund der Entwicklung selbst, welche aus der Ethnographie schliesslich die Geschichte entstehen liess, aufzudecken sucht. Die Fragestellung geht tatsächlich immer weiter: *Unter welchen Umständen und aus welchen Gründen wurde durch Herodot die Geschichtsschreibung geboren?*

Von den beiden Teilen, die das gesamte Werk bilden, nämlich dem orientalischen und dem der Beschreibung der Freiheitskriege, ist letzterer grundlegend. Aus ihm ist der Grundgedanke hervorgegangen, der das ethnographische Material für den ersten Teil durchformte. Auch auf ihn also muss die Frage nach den Motiven und der Zielsetzung des Werkes beschränkt werden. Davon abgesehen erweist er sich auch an und für sich

¹ JACOBY, *Herodotos* RE. Suppl. II 330f., 353f. und anderswo passim.—DE SANCTIS, *La composizione della storia di Erodoto* [=Rivista di filologia e di istruzione classica 4, 1926, 289 f.] und neuerdings J. E. POWELL, *The History of Herodotus*, Cambridge 1939, glauben, Herodot habe nicht mehrere verschiedene Ethnographien, sondern nur eine weitere über Persien, also «Persika» geschrieben. E. HOWALD, *Jonische Geschichtsschreibung* [=Hermes 58, 1923, 130-131], FOCKE, *Herodot als Historiker*, Stuttgart 1927, 38-46, 48-50 u. passim, REGENBOGEN, *Herodot und sein Werk* [=Antike 6, 1928, 216-219], M. POHLENZ, *Herodot, der erste Geschichtsschreiber des Abendlandes*, Leipzig und Berlin 1937, 9f., besonders 21-9f., 189 und passim, und andere nehmen die Einheitlichkeit des herodoteischen Werkes an, ohne aber die ausführlichen tiefgehenden Argumente Jacoby's zurückzuweisen. Meines Erachtens ist Jacoby's Theorie sehr gut begründet und in grossen Linien richtig. Dieser kleine Bericht hat die Jacobysche Auffassung zur Voraussetzung, und insofern er folgerichtig ist, kann er umgekehrt sie erhärten, sowie bestätigen und könnte zu einer Vervollständigung der Theorie beitragen.

als eine rein historische Darstellung, ja nach Jacoby, als die erste «historische Monographie», absolut originaler Form und unabhängig von der früheren ethnographischen Literatur. Aus diesen Gründen gilt für diesen Teil besonders die oben gestellte Frage in folgender spezifizierter Formulierung: *Wie kam der Ethnograph Herodot dazu, die Geschichte der Perserkriege zu schreiben?* Auf diese Fragestellung dürfen und müssen wir also unsere Untersuchung begrenzen.

In dem gleichen Teil des herodoteischen Werkes hat auch Jacoby die Lösung gesucht. Er hat an die Tatsache gedacht, dass die Veränderung der Pläne und Absichten Herodots mit seinem Aufenthalt in Athen zusammenfällt: damals, sagt er, trat sein ethnographisches Interesse in den Hintergrund, das historische kam zum Vorschein und aus dem bisherigen Ethnographen und Logographen entstand der Historiker. Jacoby hat also Athen als den Faktor erachtet, dem diese Umänderung zu verdanken sei. Er hat demnach die Theorie aufgestellt, Herodot soll durch politische Zielsetzung angeregt worden sein, sein Werk zu schreiben: Er sei bald nach Abschluss des 30jährigen Friedens nach Athen gekommen und durch die Grösse dieser Stadt und des Mannes, der an ihrer Spitze stand, stark beeindruckt worden; unter diesem Einflusse habe er die persischen Kriege vom athenischen Standpunkt aus gesehen und geglaubt, dass die Rettung von ganz Hellas der Stadt Athen zu verdanken sei; es wäre damals die Zeit gewesen, in der die peloponnesische Propaganda sich bemühte, die Stadt in die Vereinzelnung zu treiben und Gerüchte gegen Athen zu verbreiten; aus Reaktion auf diese Bestrebungen sei Herodot zum geistigen Verteidiger der Stadt geworden und habe sein Werk mit der Absicht geschrieben, den Erweis für das zu erbringen, was Athen für die Zurückschlagung der Barbaren geleistet und Hellas in den Freiheitskriegen geboten habe. Höhepunkt des ganzen Werkes, wie Herodot sich ganz unzweideutig ausdrückt, soll die berühmte Stelle VII 139 sein: Hier, so nimmt Jacoby an, behauptete Herodot, dass der Ausgang des Kampfes von den Athenern abgehangen habe, und dass die übrigen Griechen ohne sie nichts hätten tun können: die Unterwerfung von Hellas wäre ohne Athen unvermeidlich gewesen¹.

¹ JACOBY, *Über die Entwicklung der griechischen Historiographie und den Plan einer neuen Sammlung der griechischen Historikerfragmente* [=Klio 9, 1909, 102], RE 352 f., 360, *Griechische Geschichtsschreibung* [=Antike 2 1926, 12-15].

Ich erlaube mir zu bemerken, dass diese Auffassung des ausgezeichneten Herodotforschers nicht befriedigend ist. Die philathenischen Neigungen Herodots sind nicht zu bezweifeln, wir glauben jedoch nicht, dass diese die tiefsten und ursprünglichsten Triebfedern für die Verfassung des Werkes seien. Weder diese oder eine andere Stelle, noch irgendwelche anderen Elemente können diese Meinung Jacobys bestätigen¹. Und selbst wenn wir mit Jacoby einer Ansicht wären, so würden wir auf andere unüberwindbare Schwierigkeiten stossen.

Die Scheidung des Werkes bei der Behandlung dieser Frage in zwei Teile und das Suchen nach einer Lösung des Problems im zweiten ist rein methodisch. Die Lösung, die uns der zweite Teil gibt, müsste sich auch über den ersten ausdehnen, um für das Ganze gelten zu können. Wenn das nicht zutrifft, ist also die gegebene Lösung nicht richtig. Nehmen wir es also als Tatsache an, Herodot sei durch seine philathenischen Neigungen angeregt worden; aber auch dann bleibt noch die Frage, warum hat er nicht nur die Medika geschrieben, sondern noch ein weiteres Werk? Wie kann man die Voransetzung des ethnographischen ersten Teiles erklären? Wenn aber der erste Teil der Zielsetzung des zweiten nicht dient, so ergibt sich, dass er ein eigenes Ziel hat. Nehmen wir aber an, dass jeder dieser Teile seine eigene Absicht bezweckt, so lässt sich nicht verstehen, warum das ganze Werk entstanden ist. Wenn Herodot durch die politische Zielsetzung, die ihm Jacoby zuschreibt, angeregt wäre, so hätte er nur die Geschichte der Freiheitskriege geschrieben; und wenn er sein ethnographisches Material verwerten wollte, so hätte er vermutlich ein zweites, ethnographisches Werk veröffentlicht.

Es genügt also nicht irgendeine Antwort auf die Fragen: *Welcher Art sind Motive und Zielsetzung des zweiten Teiles?* und *Wie kam der Ethnograph Herodot dazu, die Geschichte der Perserkriege zu schreiben?* Diese Antwort müsste auch für das Ganze Geltung haben. Dafür aber wäre nötig, dass sie das Problem der Voransetzung des ersten Teiles mitteilt. Denn es bleibt noch immer ein Problem, aus welchem Grunde Herodot, nachdem er auf den Gedanken des Kampfes zwischen Griechen und Barbaren kam, sich nicht auf die Darstellung der Medika und der früheren Phasen dieses Kampfes beschränkte, sondern sich ganz fernliegenden anderen Aufgaben widmete, und warum er das von ihm aus anderen Gründen

¹ Vgl. REGENBOGEN, a. O. 223-226.

gesammelte ethnographische Material benützte. Jacobys Schlüsse geben keine Antwort auf die Frage, wie sie jetzt gestellt ist. Die Beziehungen des Verfassers und seines Materials zur älteren ethnographischen Literatur geben nur eine äussere Erklärung der Tatsache; sie lassen uns nämlich nur die Form des Werkes verstehen und stellen dessen Herkunft und frühere Bearbeitungen fest. Jetzt aber handelt es sich um die innere Erklärung, d.h. um den Grund, warum das orientalische Material im vorliegenden Werke enthalten ist und welcher Zielsetzung es gilt. Dafür liegen eine Reihe von Erklärungen vor: Einerseits wird angenommen, dass der erste Teil vorangesetzt wurde, um die «αλήθη» darzustellen, aus welcher die beiden Welten zusammenstiessen¹; andererseits meint man, dass durch den ersten Teil die mit den Griechen zusammenstossenden Ostvölker in ihrer allgemeinen Entwicklung und Auswirkung geschildert werden sollten². Es ist aber augenscheinlich, dass Herodot die Begebenheiten, die zu früheren Phasen des Konflikts gehörten, oder auch jene Momente der Geschichte von Lydern und Persern, die deren Aufrüstung angingen, aus den «Lydiaka» und den «Persika» entnehmen und nur sie seiner neuen Erzählung voranzetzen könnte. Herodot ist aber nicht in dieser Weise vorgegangen: er hat die ethnographischen Darstellungen über diese Völker vollständig und umfassend wiedergegeben, und zwar beschrieb er alle Ostvölker und keineswegs nur die Gegner Griechenlands. Er gibt sein ganzes ethnographisches Material. Der erste Teil umschliesst in sich nicht nur die vorhergehenden Phasen und die Ursachen, wie auch eine Schilderung der Protagonisten des Riesenkonfliktes, sondern ausserdem eine Menge verschiedenen Materials, das mit dem Ringen zwischen Hellenen und Barbaren nichts zu tun hat³. Deshalb gilt für den ersten Teil die gleiche Fragestellung wie für den zwei-

¹ So LÉGRAND in seiner Einleitung der Herodot-Ausgabe in der Collection des Universités de France (Budé) S. 230: «Raconter les conquêtes ou essais des conquêtes de Cyrus, de Cambyse, de Darius, leurs conflits avec des peuples divers, Mèdes, Lydiens, Babyloniens, Massagètes, Égyptiens, Éthiopiens, Scythes, c'était donc illustrer l'αλήθη des conflits entre Grecs et Barbares; c'était, par conséquent, tenir la promesse du proimion».

² So POHLENZ a. O. 21 f.

³ Auch HOWALD a. O. 129 nimmt an, dass das orientalische Material verschiedenartigster Natur sei und keine Beziehung zu den Medika habe, er meint daher, der Konflikt zwischen Hellenen und Barbaren diene bloss als Rahmen, und findet, dass nur im zweiten Teile Rahmen mit Inhalt zusammenfalle. Vgl. FOCKE a. O. 6 f., 14.

ten: *Welcher Art sind Motive und Zielsetzung des ersten Teiles? Warum hat sich Herodot, nachdem er zum Geschichtsschreiber des Kampfes zwischen Hellenen und Barbaren wurde, nicht auf diese Aufgabe beschränkt, sondern das von ihm für einen anderen Zweck gesammelte Material darin mit eingeschlossen?*

Das historische Interesse für Herodot wird durch eine Neigung zum Entfernten, sowohl zeitlich, als auch örtlich gekennzeichnet. Gegenwart und unmittelbare Vergangenheit Griechenlands war den Griechen im allgemeinen gleichgültig; anziehend war vielmehr das Wissen um mythische Zeiten und um ferne exotische Länder und Völker. Eben aus diesem Interesse wuchs die genealogische und ethnographische Literatur empor¹. Die Neigungen Herodots gingen aus dieser Atmosphäre hervor und er bemühte sich, diese Interessen zu befriedigen. Er reiste im Orient und Griechenland herum und sammelte solches Material. Was aber sein griechisches Material betrifft, so überschritt er die zeitlichen Grenzen, in denen sich seine Fachgenossen bewegten, und nahm in ihm auch die Medika auf. Diese Ereignisse waren zwar neu und allbekannt, von den Kämpfern lebte noch eine Reihe und die Jüngeren waren inmitten der Nachklänge und Erinnerungen des grossen Kampfes geboren und aufgewachsen. Was konnten sie von Herodot zu erfahren haben—von einem Fremden, der das Land durchwanderte und von ihnen selbst seine Nachrichten erhielt? Die Medika waren aber doch immerhin schon beträchtlich entfernt und dieser Abstand vergrösserte sich noch mehr durch den Glanz, mit dem sie umgeben wurden.

Von allem, wofür Herodot Material gesammelt hatte, waren die Freiheitskriege das Bedeutendste. Die Herrscher des grössten Reiches der Welt hatten versucht, die wenigen Griechen niederzuwerfen, sie waren jedoch zurückgewiesen worden. Die barbarische Hybris hatte alle Ostvölker unter Waffen gebracht, sie hatte ungeheure Kräfte, wie sie niemals die Welt vorher gesehen hatte, gegen die Väter und Grossväter der Generationen 445-430 mobilisiert, aber sie erreichte nichts. Jenen, einer unvergleichlich kleineren Minderheit, gelang es, die Barbaren zu schlagen und die bedrohte Freiheit zu erretten. Der Zusammenstoss zwischen den beiden Mächten war gewaltig: Auf beiden Seiten wurde ein bisher beispielloses Mass von

¹ Vgl. meine *Ἱστορία τῆς ἀρχαίας ἐλληνικῆς ἱστοριογραφίας*, Allgemeine Einleitung zu den griechischen Historikern in der Herodot-Ausgabe der *Ἑλληνικὴ Βιβλιοθήκη* Ἀθηνῶν Verlaghaus Dimitrakos A. G., Athen, 1939, 8 f.

Kraft aufgewandt und es zeigte sich höchster Heldenmut. Es handelte sich wirklich um «*ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἑλληνισι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα*»¹.

Die Jahre gehen vorüber und diese ruhmvollen Ereignisse treten allmählich in weitere Entfernung. Die Zeitgenossen bewahren ihnen wohl ein rühmliches Andenken, aber die Zeit und viele andere Faktoren begannen schon mit ihrer verderblichen Einwirkung. Wieviel Ereignisse verschwanden schon im Nebel der Ungewissheit, wieviel andere gerieten in Vergessenheit. Die Generationen der Zukunft werden von den Heldentaten Ungenaues und Verdunkeltes erfahren. Es könnte eine Zeit kommen, in welcher ihr Ruhm ganz verblasst sein könnte: sie könnten «*ἀκλεᾶ*» werden. Herodot, der aus Neigung für die Vergangenheit das Material gesammelt hatte, wendet sich jetzt der Zukunft zu. Er will die Taten vor der Vergessenheit retten und ihr «*κλέος*» verewigen! Diese neue Willensrichtung führt ihn zur fortlaufenden Darstellung des Xerxesfeldzuges und dann zu der der Freiheitskriege im allgemeinen, damit nicht «*ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἑλληνισι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα ἀκλεᾶ γένηται*».

Es war vielmehr ein Glaube seiner Zeit als ein eigener Gedanke Herodots, dass zwischen Europa und Asien von altersher ein grosser Kampf bestehe. Diese Annahme hatte schon Aeschylos in seinen «*Πέρσαι*» ausgesprochen; aber sie wurde andererseits von Persern «*λόγιοι*» zu Herodot geäussert: «*ἀπὸ τούτου (seit dem griechischen Feldzuge gegen Troja) αἰεὶ ἠγγίσασθαι τὸ Ἑλληνικὸν εἶναι πολέμιον· τὴν γὰρ Ἀσίην καὶ τὰ ἐνοικέοντα ἔθνη βαρβάρων οἰκηεῦνται οἱ Πέρσαι, τὴν δὲ Εὐρώπην καὶ τὸ Ἑλληνικὸν ἠγγίηται κεχωρισθαι*». Auch Herodot weiss und es liegt ihm vor Augen, dass die Angriffe gegen Griechenland nicht die einzigen feindlichen Handlungen von Barbaren gegen Hellenen waren. Vorher wurden schon andere «*ἄδικα ἔργα*» seitens

¹ Von FOCKE a. O. 1-3, wo er auch die anderen Erklärungen widerlegt hat, wurde bewiesen, dass «*ἔργα*» Kriegstaten sind. Unter dem Begriffe aber «*ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά τὰ μὲν Ἑλληνισι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα*» ist nicht, wie derselbe 3, mit Jacoby übereinstimmend sagt, sowohl die Seeschlacht bei Salamis, als auch die Kämpfe der Perser gegen Kroisos oder Babylon zu verstehen. Die Fortsetzung «*τά τε ἄλλα καὶ δι' ἣν αἰτίην ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι*» zeigt uns, dass es sich nur um den Kampf zwischen Hellenen und Barbaren handelt. Der Begriff «*μεγάλα καὶ θωμαστά*» bezieht sich unbewusst nur auf die Medika: Herodot I 174 bestimmt klar, dass die Jonier «*οὐδὲν λαμπρὸν ἔργον ἀποδεξάμενοι*» unterworfen wurden. Und POHLENZ a. O. 10 meint: «*der Krieg, in dem die bewundersten Taten vollbracht wurden, ist der Freiheitskampf*».

der Barbaren ausgeführt. Solcher Natur waren die Angriffe gegen die Griechen Kleinasiens, zu deren Urheber Kroisos, der König von Lydien, wurde, «τόν οἶδεν αὐτός πρῶτον ὑπάρξαντα ἀδίκων ἔργων ἐς τοὺς Ἑλληνας». Diese Reihe von Feindseligkeiten hielt Herodot für Phänomene und Auswirkungen des alten Gegensatzes, der «διαφορῆς» oder «ἔχθρης», zwischen Ostbarbaren und Griechen. Auf diese Weise dehnte sich der Begriff «ἔργα . . . τὰ μὲν Ἑλλησι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα» auch auf frühere Ereignisse aus, aber ohne die spezifische Bestimmung «μεγάλα τε καὶ θωμαστά», welche, wie wir schon anführten, nicht auch für alle anderen ἔργα, sondern nur für die Medika gilt; alle Taten aber sollen in gleicher Weise verewigt werden. Aus diesem Grunde wurde auch nach der Ursache des alten Gegensatzes «ἀρχὴ τῆς ἔχθρης», «δι' ἣν αἰτίην ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι».

Die früheren Phasen dieses Kampfes machten die erste Unterwerfung der jonischen Städte durch Kroisos, die zweite Unterwerfung derselben unter das persische Joch durch Harpagos, ferner die Eroberung der aeolischen und thrakischen Städte durch Megabazos und Otanes und schliesslich der jonische Aufstand aus. Diese Ereignisse befanden sich schon im orientalischen Material, wie es schon in den Ethnographien vorgeformt war, und zwar bildeten sie Teile der «Lydiaka» und «Persika». Auch die Ursache des Gegensatzes war dort zu finden: Kroisos «ὑπῆρξε χειρῶν ἀδίκων» durch die Unterwerfung der Griechen und durch die Beraubung ihrer Freiheit, später folgten Kyros und Dareios; und dann kam der Versuch von Dareios und Xerxes ganz Hellas zu unterwerfen. Als Ursache dieser feindlichen Taten ergibt sich für Herodot die Eroberungssucht dieser orientalischen Staaten.

Durch diese beiden Momente, die früheren Phasen des Kampfes und dessen Ursachen, wurde der Gedankenweg Herodots von den Medika zum orientalischen Material hinübergeführt. Dieses Material aber umfasste nicht nur die früheren Phasen des Kampfes und die Wurzeln, aus denen er entstand. Nachdem Herodot den Begriff «ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἑλλησι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα» in seiner ganzen Breite, d. h. die Vor-medika mit einbegriffen, klarlegt und die früheren Ursachen herausgefunden hatte, blieb noch eine Menge von Begebenheiten übrig, welche sehr stark von dieser Aufgabe abwichen: Natur und «θωμάσια» verschiedener östlichen Länder, «νόμοι» und Vergangenheit ihrer Völker, sowie Taten und Begebenheiten ihrer Führer. Das übrige Material wurde nach nationa-

ler oder örtlicher Einheit zusammengestellt und formte die «Lydiaka», «Persika», «Aegyptiaka» «Skythika» oder «Logoi» zu dieser oder jener spezielleren Aufgabe. Durch die bunte Mannigfaltigkeit des Materials hindurch aber lässt sich überall der Mensch in seinem Wirken und Leiden erkennen¹. Und Herodot hat gegen Ende seines Lebens begriffen, dass das, was er «ιστορῶν» in seinem Leben gesammelt und bearbeitet hatte, irgendwo und irgendwann einmal stattgefunden habe, dass es sich um «γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων» handle. Und so nehme ich an, dass Herodot durch Abstraktion zu einem neuen historischen Begriff vorstieß, nämlich zu dem der wirkenden Taten des historischen Menschen an sich als dem Schöpfer und Träger der Geschichte. Beherrscht von der Tendenz, den Ruhm der Taten von Hellenen und Barbaren für die Zukunft zu retten, dehnt er jetzt seine Sorge auch auf die «γενόμενα» aus, um ihnen ein Gedächtnis zu bewahren. Von diesen war ein Teil gross und bedeutend, andere dagegen aber von geringerer Wichtigkeit. Der Historiker aber ist sich des Schwankens der menschlichen Natur, sowie der Unbeständigkeit des Schicksals bewusst. Deswegen liegt ihm nichts daran, eine Auslese zu machen: er will alles, was er gesammelt hat, einheitlich, ohne etwas zu ändern, darstellen «ὁμοίως μικρὰ καὶ μεγάλα ἀνθρώπων ἅστω ἐπεξιῶν», denn sein Ziel ist jetzt auch, dass nicht «τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῷ χρόνῳ ἐξίτηλα γένηται».

Also gemeinsame Motive und Ziele haben zwei verschiedene Aufgaben zu einem Werk zusammengeschweisst, in welchem die gesamten Erkenntnisse des pater historiae vorgeführt werden «ὡς μήτε τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῷ χρόνῳ ἐξίτηλα γένηται, μήτε ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἑλλησι, τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα, ἀκλεῖ γένηται, τὰ τε ἄλλα καὶ δι' ἣν αἰτίην ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι».

ΕΚΤΩΡΟΣ ΣΑΡΑΦΙΔΟΥ. — Περὶ τῶν ἐν Ρουμανίᾳ ἰατρῶν*.

¹ Auch HOWALD a. O. 117 f. hat schon bemerkt, dass Herodot nicht auf die Tatsachen, sondern auf den Menschen hinblickt. Und FOCKE a. O. 54-55 sagt: «Aber nun sind ja doch Geschichte und Völkerkunde durch das einende Band des Menschlichen verbunden. Und der Mensch in seinem Tun und Leiden, seinem Wissen und Können steht im Mittelpunkt des herodotischen Weltbildes».

* Θὰ δημοσιευθῆ εἰς τὰς Πραγματείας τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν.